

Nachrufe

Autor(en): **Weber, Walter / Ernst-Bolleter, Berthe**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Heimatbuch Meilen**

Band (Jahr): **14 (1975)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unterer Pfannenstil im Dezember 1964

Nachrufe

Hermann Zollinger 41 Jahre lang hat Hermann Zollinger als Lehrer an der Schule Meilen gewirkt, davon 35 Jahre an der Oberstufe. Er wurde am 25. Juli 1895 als Lehrerssohn in Zürich-Aussersihl geboren. Dort und in Zürich-Oberstrass verlebte er, zusammen mit zwei Schwestern, eine frohe Kindheit. Als Knabe war er am liebsten auf dem Schulhausplatz, wo er an den Turngeräten übte, bis er es so weit brachte, dass er alle Übungen der Kunstturner beherrschte. 1912 bis 1916 besuchte er das Lehrerseminar in Küsnacht. In der 4. Klasse absolvierte er die Rekrutenschule und wurde anschliessend immer wieder zum Aktivdienst aufgeboten. Er lernte die Nöte

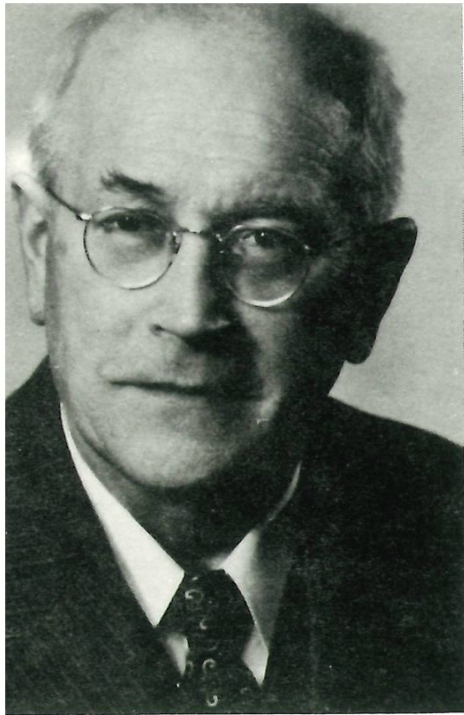
vieler seiner Dienstkameraden kennen und verstehen, und hier erwuchs ihm wohl das Bedürfnis, sich der vom Schicksal benachteiligten Schüler besonders anzunehmen.

1920 wurde er als junger Lehrer an die Schule Meilen abgeordnet und betreute hier die 7./8. Klasse, die schwierigste Abteilung der Volksschule. Schwierig war sie vor allem, weil es in Meilen noch keine Spezialklasse gab, so dass auch schwächste und erzieherisch schwierigste Schüler in der Abteilung waren; zudem war sie dauernd überbesetzt. Sie zählte jahrelang um 55 Schüler, eine Zahl, die heute wohl keinem Lehrer unseres Kantons zugemutet würde. Mit grösster Gewissenhaftigkeit mühte er sich ab, seine Schüler zu zuverlässigem Arbeiten anzuleiten und den Fähigen den Eintritt in eine gewerbliche Lehre zu ermöglichen. Gross war seine Freude, wenn er vernahm, wie aus seinen Ehemaligen tüchtige Menschen wurden.

Von 1922 bis 1953 unterrichtete er jeden Mittwochnachmittag an der Gewerbeschule Meilen, die anfänglich bis zu 21 verschiedene Berufe umfasste. Viel Vorbereitungs- und Korrekturarbeit kostete es, im Rechnen und Zeichnen jedem Beruf Aufgaben aus seinem Fachgebiet zu geben. Die beim Gewerbeschulunterricht und in Kursen dafür erworbenen Kenntnisse ermöglichten es ihm, den Unterricht seiner Oberstufenabteilung auf die Praxis auszurichten, und mit Freude stellte er fest, dass es die von ihm geschulten 7./8. Klässler in der Gewerbeschule beim Rechnen mit den Sekundarschülern aufnehmen konnten.

Unterstützung und Hilfe in seiner vielen Arbeit fand Hermann Zollinger bei seiner Frau, die als junge Lehrerin Anna Falk neben ihm in Meilen Schule gehalten hatte und mit der er sich 1923 vermählte. In der Folge hat sie ihn, besonders während des Zweiten Weltkrieges, oft, gern und tüchtig als Vikarin vertreten. Die Freude beider waren ihre zwei Töchter und das 1930 erworbene Haus an der Bruechstrasse mit dem wohlgepflegten Garten. Die Geselligkeit pflegte Hermann Zollinger im Männerchor Meilen, wo er eine Stütze des zweiten Tenors war, und im Orchesterverein Meilen, wo er Bassgeige spielte. Gute Kameraden waren ihm die Wehrmänner der Ter. Kp. I/186, in der er während seiner zweiten Aktivdienstzeit als Wachtmeister Dienst tat.

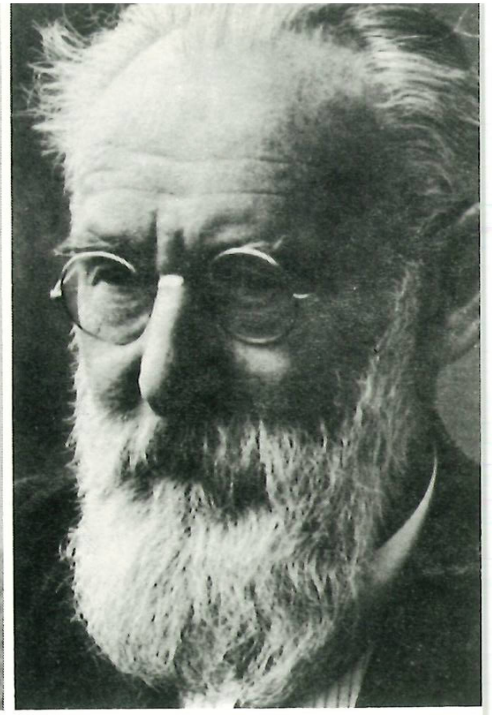
Zu einem schweren Entschluss und letzten Endes doch zu einer glücklichen Wendung in seiner beruflichen Laufbahn führte eine schwere Erkrankung mit längerem Spitalaufenthalt im Jahre 1953. Er fühlte sich, durch die Krankheit geschwächt, nicht mehr imstande, die 13- und 14-Jährigen seiner bisherigen Schulabteilung so zu meistern, wie es ihm nötig schien. Er ergriff darum gerne die Gelegenheit, auf die Unterstufe zu wechseln und zugleich in das für ihn näher gelegene Schulhaus Obermeilen. Besucher seines Unterrichts und seiner Examen erlebten, wie eifrig und froh seine Schüler mitmachten, und sie spürten, wieviel an Gemüt und Lebensfreude der Lehrer den Kleinen das Jahr hindurch schenkte.



Hermann Zollinger-Falk
Lehrer
Bruechstr. 185
von Zürich und Meilen
geb. 25. Juli 1895
gest. 28. Juli 1973



Walter Kunz-Frey
alt Direktor
der Kant. Taubstummenschule
Rainstr. 104
von Zürich
geb. 1. August 1898
gest. 8. September 1973



Jakob Guhl-Frischknecht
Lehrer & Kaufmann
Justrain 42
von Steckborn TG
geb. 1. März 1880
gest. 15. Februar 1974

Es folgten einige schöne Jahre des Ruhestandes, dann ein allmähliches Abnehmen der Kräfte, bis sich die Angehörigen im Sommer 1973 entschliessen mussten, ihn im Pflegeheim Meilen geübten Schwestern anzuvertrauen. Hier befahl ihn nach wenigen Wochen eine Lungenentzündung und setzte am 28. Juli 1973 seinem voll erfüllten Leben ein Ende. Im Gedächtnis vieler Schüler lebt er als väterlicher Freund und aufopfernder Lehrer weiter. Walter Weber

Walter Kunz

Am 3. September 1973 wurde Walter Kunz, ehemaliger Direktor der kantonalen Taubstummenschule Zürich nach schwerer Krankheit von seinem Leiden erlöst, bis zuletzt dankbar für alles Gute und Schöne, das er erleben durfte. Walter Kunz ist allen, die ihn gekannt haben, als initiative, eigenständig denkende und handelnde und deshalb nicht immer bequeme Persönlichkeit in Erinnerung. Walter Kunz war 1925, nach dem Besuch des evangelischen Lehrerseminars Zürich und nach Lehrjahren in der Taubstummenschule Riehen, unter Johann Hepp in die Taubstummenschule

Zürich übergetreten. Bis 1944 arbeitete er als Klassenlehrer, nachher, bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1961, als Schulleiter. Er gestaltete das Schul- und Internatsleben in mancherlei Hinsicht um; vor allem war er stets darauf bedacht, seinen Kindern eine fröhliche und gemütvolle Atmosphäre zu schaffen. Er schuf Spiel- und Sportanlagen (damals waren ein schuleigenes Schwimmbad und ein Eisfeld fast eine Sensation) und förderte seine gehörlosen Schüler durch Rhythmik und Theater. Er kämpfte vehement für eine berufliche und allgemeine Besserstellung der Gehörlosen (Berufsmöglichkeiten, Führerausweis für Gehörlose, Bildungskommission). Seine eindrucklichen Erlebnisse im Dienst seiner benachteiligten Schützlinge hielt er auf das schönste fest in seinen leicht verständlichen Kurzgeschichten «Es ist nicht wahr...» (erschieden im Tobler-Verlag Zürich 1964). Im Militärdienst befehligte Walter Kunz als Hauptmann die Infanteriekompanie I/105. Später trat er in die FLAB über und beendete seine militärische Karriere als Oberstleutnant. Unfälle und Krankheiten belasteten die letzten Dienstjahre an der Taubstummenschule und den Ruhestand, den er an der Rainstrasse verbrachte. Stand aber die gesunde Entwicklung seiner Wohngemeinde Meilen oder seiner Vaterstadt Zürich in Frage, so überwand er sein ihn ständig quälendes Kopfweh und erhob seine Stimme in Gemeindeversammlungen und Zeitungen. Schon lange bevor der Naturschutzgedanke in allen Kreisen der Bevölkerung Einzug hielt, hat er sich für die Erhaltung des Lebensraumes für Mensch, Tier und Pflanzen eingesetzt.

Berthe Ernst-Bolleter

Beinahe 94jährig ist am 1. Februar 1974 Jakob Guhl gestorben, ein Mann, der mit Wort und Tat, mit Ernst und mit Humor für die gährungsfreie Obstverwertung gekämpft hat. Er wurde am 1. März 1880 in Steckborn geboren, besuchte das Seminar Kreuzlingen und unterrichtete von 1899 bis 1917 an der Schule Romanshorn. Schon im 19. Lebensjahr verpflichtete er sich dem Kampf gegen den Alkohol und der persönlichen Abstinenz von Alkohol und Nikotin. Er wechselte vom Lehrerberuf zum risikoreichen Gewerbe eines Kleinunternehmers, indem er die Firma J. Guhl, Alkoholfreie Obstweine, Romanshorn, gründete und besonders die Herstellung und den Vertrieb von 5-Liter-Ballons betrieb, die er in der halben Schweiz herum an alkoholfreie Restaurants verkaufte. Er erreichte den ansehnlichen Umsatz von 25 Wagenladungen Mostobst oder 1500 Hektoliter Obstsaft. Doch Sorgen und Krisen blieben ihm nicht erspart. Eine Vereinigung von vier Firmen sollte den Verkauf rationalisieren. Es fusionierten die Firmen Alkoholfreie Weine AG Meilen, Gebr. Zuppinger, Obermeilen, P. Daepf in Oppligen und J. Guhl. Doch stellte sich auch jetzt kein Dauererfolg ein. Nach

Jakob Guhl

verschiedenen Sanierungen mussten die Filialen St. Gallen und Oppligen, für die J. Guhl Geschäftsführer war, eingestellt werden, und er zog 1927 nach Meilen als Angestellter der «Alkoholfreien Weine AG Meilen» gegenüber dem Bahnhof. Eine letzte, die dauernde Sanierung erfolgte 1928, als die Migros AG die Fabrikgebäude kaufte. Seit 1929 heisst der Betrieb «Produktion AG Meilen.»

Im Meilener Heimatbuch 1971 hat der über 90jährige die Geschichte der «Alkoholfreien Weine AG Meilen» geschrieben, ebenso sachkundig wie humorvoll (wie im Heimatbuch 1966 die Geschichte der Mittwochgesellschaft Meilen, deren Aktuar er während Jahrzehnten war). 1929–1933 konnte sich J. Guhl in der neuen Firma noch ganz der Herstellung und Einkellerung seines geliebten Süssmostes widmen, was ihm den schönen Spitznamen «Fürst der Unterwelt» eintrug. 1933 wurde die Fabrikation von Apfel- und Traubensaft in Meilen eingestellt; Jakob Guhl aber blieb – nun in den höher gelegenen Büroräumen – im Dienste der Firma bis zu seiner Pensionierung mit 73 Jahren. Seine Lebensgefährtin, die ihm fünf Kinder geschenkt hatte und die ihm treu zur Seite stand, als er sich, wie er schreibt, «jahrelang in einer verzweifelten Lage befand», starb 1961, und seither haushaltete er allein – noch 13 Jahre –, zuletzt in einer kleinen Wohnung bei Familie Mannes am Justrain, die ihm in den Tagen der Krankheit liebevoll beistand.

In einem Dankbrief an die Gratulanten bei seinem 90. Geburtstag erwähnt er die schlimmen Jahre und fährt dann fort: In solchen Zeiten erinnerte ich mich einer kleinen gefiederten Sängerin, die ich beim greulichsten Regenwetter hoch über einem Kornfeld hatte singen hören. Ich nahm sie mir zum Vorbild, kam über meine Sorgen hinweg und setzte ihr ein Denkmal in meinem Gedicht:

Die Lerche im Regen

Es regnet und regnet schon lange,
und rieselt und rinnt auf die Flur.
Ja, heut ist das Weinen im Schwange
im weiten Bereich der Natur.

Doch hört! Eine Lerche! Im Regen
auch zagt und verzweifelt sie nie;
sie strebt ihrem Himmel entgegen
und schmettert vergnügt: «Tirili!»

Und jubelt und singt ihre Weisen,
als wäre solch Wetter ein Fest,
wird müd nicht, die Schöpfung zu preisen,
trotz ihrem verregneten Nest.

Sing zu, kleine Heldin, verliere
im Regen nur nimmer den Mut!
Gen Himmel flieg auf! Tiriliere!
Und mitten im Wetter geht's gut.



Eduard Häny-Pfister
Maschineningenieur
Bergstr. 137
von Meilen
geb. 25. April 1898
gest. 21. Mai 1974



Heinrich Dolder-Bucher
alt Briefträger
Seestrasse 611
von Meilen
geb. 28. September 1891
gest. 13. Juni 1974

Ein nimmermüder Wanderer hat seine Wanderschuhe abgestreift und die für alle Schönheiten der Natur begeisterten Augen für immer geschlossen. Bis ins zehnte Lebensjahrzehnt hinein war er als Alleingänger über die Alpenpässe und von Tal zu Tal gewandert, besonders in seinem geliebten Wallis. In 6000 Dias hat er festgehalten, was sein aufmerksames Auge an Charakteristischem und Schönem sah und was er in so manchem humor- und gemütvollen Lichtbildervortrag weitergab. Seine Diasammlung schenkte er der Schule Meilen; sie bestens zu ordnen, war seine letzte grosse Arbeit, von der er sich während Tagen nicht hatte ablenken lassen. In früheren Jahren hatte er gelegentlich Lese- und Dichterabende veranstaltet; Produkte seiner eigenen poetischen Ader hat er in dem heute vergriffenen Gedichtbändchen «Spätobst» herausgegeben; Proben davon finden sich in diesem Heimatbuch. Im Sinne des Verstorbenen glauben wir zu handeln, wenn wir zum Schluss der Nachwelt sein «Rezept für ein gesundes, langes Leben» übermitteln. Es lautet: «Der Weg zu einem rüstigen Alter geht am Wirtshaus und Zigarrenladen vorbei – in die Natur hinaus – und er ist ein Fussweg.»

Walter Weber

Eduard Häny

An einem Herzversagen starb am 21. Mai 1974 Eduard Häny, knapp einen Monat nach seinem 76. Geburtstag. Er war der Seniorchef der bekannten Firma Häny & Cie. in Meilen, welche sich vor allem auf Pumpen und Wasseraufbereitungsanlagen spezialisiert hat. (Siehe auch Firmengeschichte Häny in diesem Heimatbuchband!) Ende 1926 trat Eduard Häny in die Firma ein und fügte der damaligen Pumpenfabrik eine Abteilung für Wasseraufbereitungsanlagen an. Das hat ihm im Laufe der Jahre verdientermassen den Ruf eines weitherum anerkannten und geschätzten Wasserfachmannes eingetragen. Der Verstorbene, der sich wegen seiner Ehrlichkeit und Konzilianz den Kunden wie den Angestellten gegenüber einer grossen Beliebtheit erfreute, liebte im Privaten wie im Geschäftlichen stets klare, übersichtliche Verhältnisse. Verständnissvoll und sozial aufgeschlossen, wusste er die Leistung jedes einzelnen zu schätzen und verstand es damit, den Teamgeist zu fördern und eine fruchtbare Zusammenarbeit zu erreichen.

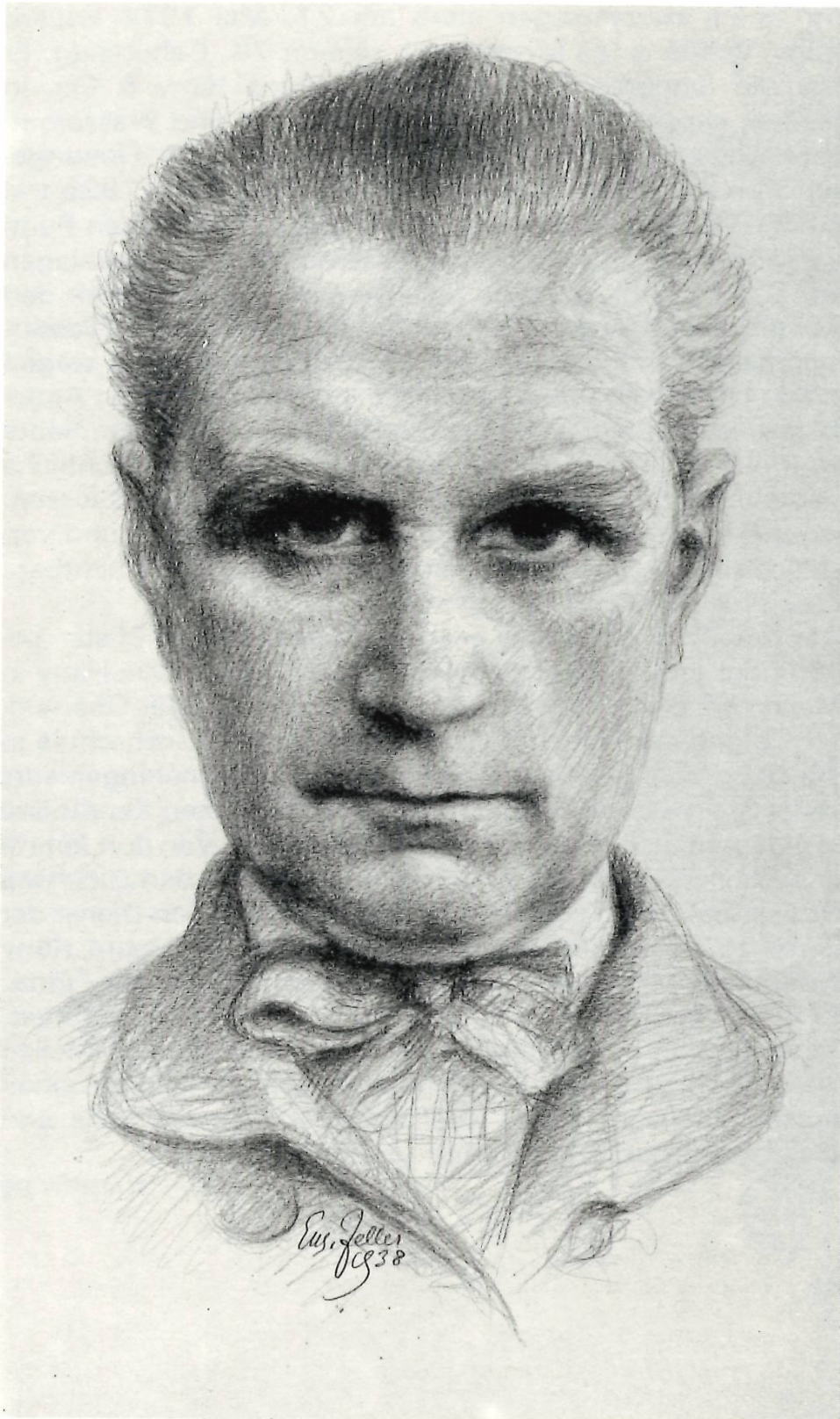
Der am 25. April 1898 geborene Eduard Häny-Pfister gehörte der dritten Generation der Industriellenfamilie Häny in Meilen an. Nach dem Besuch der Volksschule, der Oberrealschule und der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, die er mit dem Diplom eines Maschineningenieurs verliess, erweiterte Eduard Häny seine fachlichen Kenntnisse in einem industriellen Unternehmen in Paris. Von dort kehrte er nach viereinhalb Jahren mit seiner Gattin an den Zürichsee zurück, um fortan seine ganze Arbeitskraft in den Dienst der Firma zu stellen. Am 1. Januar 1968 wurde Eduard Häny zusammen mit seinem Sohne alleiniger Inhaber der Firma. In der Öffentlichkeit ist Eduard Häny selten hervorgetreten. Immerhin hat er als Mitglied der Wasserkommission Meilen viele Jahre lang sein gründliches Wissen der Allgemeinheit nutzbar gemacht. Sonst aber liebte er eher die Stille und bleibt unvergesslich als edler und gütiger Mann.

h/mm/pe

Eugen Zeller

Wenn es mir übertragen sein soll, einige Worte der Erinnerung an Eugen Zeller und insbesondere solche des Dankes aufzuzeichnen, so will ich versuchen, etwas von der grossen Güte und Freundlichkeit dieses wahrhaft bescheidenen Menschen widerstrahlen zu lassen, mit der er zu beglücken wusste.

Georg Eugen Zeller wurde 1889 als Ältester von vier Geschwistern in Zürich geboren als Sohn des Wasserbau-Ingenieurs Eugen Zeller, der aus alter Stadtzürcher Patrizier-Familie stammte. Die Mutter, aus Rolle gebürtig, war in



Eugen Zeller-Hossmann
Kunstmaler
Seestrasse 207,
Feldmeilen
von Zürich & Meilen
geb. 3. November 1889
gest. 7. Juni 1974

Marseille aufgewachsen, so dass die Eltern Eugen von Jugend auf jene für einen Künstler so wichtige Weite, die im Ausgleich aus Ost- und Westschweiz erwachsen kann, vermittelten, welcher er später mit seiner Frau aufs Schönste zu leben verstand.

Nach Matur und Architekturstudium an der ETH wurde er nach Näfels zu Planaufnahmen des Freuler-Palastes für das «Bürgerhaus der Schweiz» berufen. Dort lernte er seine spätere Frau, Betty Hossmann, eine in Neuchâtel aufgewachsene Bernerin, kennen, die im Glarnerland jene kecken

duftigen Damenhüte fertigte, die in Zellers Bildern so oft beschwingt wiederkehren.

1914 wurde Zeller zum Aktivdienst einberufen. Ein leichter Unfall brachte vorübergehenden Urlaub und damit die Heirat und den definitiven Entschluss, sich der Malerei zuzuwenden, die ihn schon in frühester Kindheit gefesselt hatte. Ateliergemeinschaft mit dem ihm befreundeten Otto Meyer-Amden brachte erste anregende Jahre, freilich oft durch Aktivdienst unterbrochen. Ihr folgten Jahre in der Westschweiz und später in Hirzel und schliesslich, nach Kriegsende, ersehnte Auslandshalbjahre in Paris, Berlin, Südfrankreich, Rom und Spanien, mehrfach mit eidgenössischen Stipendien ausgezeichnet und anerkannt. Diese Wanderjahre mit seiner jungen Frau waren begleitet von jugendlich fröhlichem Musizieren auf Gitarre und Mandoline, echtem jungem Künstlertum – so heiter, dass einmal eine gestrenge Baslerin glaubte, das junge Paar statt zum gesuchten Hotel, zum Cabaret lenken zu müssen.

1923 waren Zellers Eltern ins behäbige, weiträumige «Bogenhaus» in Feldmeilen umgezogen, und drei Jahre später nahm auch der junge Künstler mit seiner Frau hier Wohnsitz in der lichten Wohnung gegen den See, wo er während fast 50 Jahren sein Atelier hatte. Zwölf Jahre lehrte er, neben seiner täglichen Arbeit als freier Künstler, am Seminar Küsnacht und zwei Jahre auch als Meyer-Amdens Nachfolger an der Kunstgewerbeschule. Dreissig Jahre war er Obmann des Eidgenössischen Graphischen Kabinetts in enger Zusammenarbeit mit Auberjonois, Barraud und anderen gleichgesinnten Schweizer Künstlern. Seit Kriegsbeginn war Zeller der treue Hüter und Förderer der Graphischen Sammlung der Mittwoch-Gesellschaft Meilen, ferner mehrjähriges Kommissionsmitglied des Kupferstichkabinetts der Eidg. Techn. Hochschule in Zürich. Nur wenige wussten von den Ämtern und Diensten, die er andern und der Öffentlichkeit in zuverlässiger minutiöser Arbeit leistete. Es war bezeichnend für Eugen Zeller, dass er nie Wesens machte aus seinem Können und seinem Fleiss. Der gleichen Sauberkeit und Klarheit, die sein künstlerisches Schaffen charakterisiert, der grossen Ehrlichkeit seiner Kunst lebte er auch als Lehrer und mit ihr ging er seinen Weg selbst dann, wenn er sehen musste, dass andere mit weniger Können und mehr Lärm weiterkamen. Über viele «Moderne» pflegte er den Kopf zu schütteln – er verstand nicht, dass Kunst nicht mehr von «Können» kommen sollte. Er blieb sich selber treu.

Seine ihn und sein Schaffen tatkräftig unterstützende Frau brachte viel Freunde und Geselligkeit um ihn, organisierte seine Ausstellungen und war ihm Weggenosse, wie er ihn besser sich nicht wünschen konnte. Viele im Dorf und weit herum beobachteten dieses glücklich und liebevollst sich ergänzende Paar – am Abend beim Stehrudern im Sonnenuntergang, beim Malen in der Meilener Umgebung oder während der jährlichen Sommerferien in Furna im Prättigau.

Die Gemeinde Meilen dankt ihm eine Amtszeit 1950–1954 als Gemeinderat – er leitete Baukommission und Gesundheitswesen, auch hier voller Respekt und Liebe zu Landschaft, Dorfbild und Mitmensch.

Gute Gesundheit und Schaffensmut dauerten an bis vor wenigen Jahren. Erst als 82jähriger legte er Stift und Pinsel aus der Hand, sein Werk war vollendet, dieses Werk, von dem kein geringerer als Max Huber zu sagen wusste: «All seinem Schaffen liegt die Ehrfurcht vor der Wirklichkeit zugrunde.»

Diese wenigen Worte der Erinnerung und des Dankes sollten keine Wiederholung dessen sein, was in gekonnter und ausführlicherer Weise und durch Bilder bereichert Walter Weber und Gubert Griot im Heimatbuchband 1961 über Eugen Zeller berichteten.*

Eugen Zeller starb im Frühsommer 1974 im hohen Alter von fast 85 Jahren – seine Kunst lebt uns weiter. Jürg Wille

*Heimatbuch Meilen 1961, Seite 92ff., ferner Dr. G. Griot/Prof. Dr. M. Huber: Eugen Zeller, Zeichnungen und Gemälde, Orell Füssli Zürich 1946.

Der am 28. September 1891 geborene Heinrich Dolder entstammte einem alteingesessenen Meilemer Geschlecht und seiner Heimatgemeinde hielt er auch zeitlebens die Treue.

Heinrich
Dolder-Bucher

Im Anschluss an die Volksschule arbeitete er als begeisterter Seebub auf Ledischiffen, die damals mit Ruder und Segel ausgerüstet waren und deren Ladung noch von Hand gelöscht werden musste.

1912 trat er in den «sicherern» Postdienst über. Als Briefträger zog er mit einem Holzkarren täglich seine Runden und brachte den Meilemern während 44 Jahren Freud und Leid ins Haus. Pflichtbewusst und zuverlässig wie eine Präzisionsuhr, leutselig, stets guten Mutes und immer zu einem Spässchen aufgelegt war er allorts geschätzt und willkommen. In einer harmonischen Familiengemeinschaft, bei Frau und Tochter, schöpfte er Kraft für sein ausgeglichenes, fröhliches und zufriedenes Wesen.

Im Ruhestand waren ihm leider nur wenige gemeinsame Jahre mit seiner Gattin beschieden. Nach deren Tod lebte er allein in seinem elterlichen Häuschen an der Seestr. 611. Er kochte für sich selbst, pflegte seine Rosen und genoss kleinere Reisen. Die in der Nähe wohnende Tochter mit ihrer Familie und viele gute Freunde standen ihm treu zur Seite. Gesund und rüstig blieb er bis zum 80. Altersjahr. Danach liess eine Krankheit seine Kräfte allmählich schwinden. Bescheiden und friedfertig, wie er gelebt hat, entschlief er im Pflegeheim Meilen ganz unerwartet am 13. Juni 1974.

Berthe Ernst-Bolleter